Res. 2
A. civ.
234
1

C. H. TATHAM'S

ANTIKE

BAU - ORNAMENTEN.

I. LIEFERUNG.

Taf. I. — XXVI.

WEIMAR,
IM VERLAGE DES LANDES - INDUSTRIE - COMPTOIRS
1 8 0 5.

2° Cod. Ms. 234 - 1

AUSERLESENE MUSTER

ANTIKER

BAU-ORNAMENTEN

GEZEICHNET

NACH DEN BESTEN ORIGINALEN

IN ROM

UND ANDERN THEILEN VON ITALIEN

IN DEN JAHREN 1794, 1795, 1796

VON

CARL HEATHCOTE TATHAM

ARCHITECTEN UND MITGLIEDE DER ACADEMIE VON SANCT LUCA UND DES INSTITUTS VON BOLOGNA.

WEIMAR,
IM VERLAGE DES LANDES-INDUSTRIE-COMPTOIRS
1805.

VORREDE DES VERFASSERS.

Der Zweck dieses Werkes ist dem Publikum genaue Zeichnungen einiger der besten Muster antiker Bau-Ornamenten vorzulegen, die sonst in Rom und andern Theilen Italiens aufbewahrt wurden. Die Unglücksfälle, die dieses schöne Land seit kurzem betroffen, und seine Schätze überall zerstreut haben, scheinen ein solches Werk, besonders dem angehenden Künstler, nothwendig zu machen, dem es in der Folge schwer, wo nicht gar unmöglich, werden wird, zu vielen der Originalen, von denen diese Zeichnungen genommen sind, Zutritt zu erhalten.

Es sind schon mehrere Werke von entschiedenem Verdienste und Rufe vorhanden, die uns eine grofse Anzahl von dergleichen Kunstmodellen liefern. Das schätzbarste darunter verdanken wir den Bemühungen des berühmten Piranesi. Sein erfinderischer Geist, seine genaue Kenntnifs der pitoresken Wirkung, und vor allem seine kühne Meisterhand in der Darstellung, haben ihm einen Ruhm erworben, der nur mit dem Geschmacke für Kunst und Genie erlöschen wird.

Indessen müssen doch die eifrigsten Verehrer dieses grofsen Meisters eingestehen, dafs auch seine Werke nicht fehlerfrei sind. Begeistert von seinem

Genie, das jedem Zwange trotzte, und jeden Aufenthalt einer minder wichtigen Prüfung mit Verachtung verwarf, vernachlässigte er nicht selten die Treue und Genauigkeit, wo ihn Fülle und Reichthum des Gegenstandes hinriſs. Hiedurch wurde er oft zu Unrichtigkeiten in seinen Zeichnungen verführt, so wie ihn auch seine allzu grofse Vorliebe für das Antike verleitete, tadelhafte Muster so gut als vortreffliche Werke aufzustellen. Er ging so weit, dafs man zuweilen glauben möchte, die allgemeine obgleich irrige Meinung, dafs alle Werke des Alterthums vollkommen und nachahmungswerth seyen, hätte auch ihn geführt; eine Meinung, die so weit von der Wahrheit entfernt ist, dafs sie selbst in Rücksicht vieler Werke jener Perioden, wo die Kunst bey den Alten auf ihrem höchsten Gipfel stand, nicht behauptet werden kann.

Ich hoffe nicht, dafs mich diese Bemerkungen in den Verdacht bringen werden, als wollte ich dadurch die Werke des berühmten Piranesi herabwürdigen. Sie enthalten unstreitig viele der reinsten und schönsten Muster, die jedem Künstler schätzbar seyn müssen, der so glücklich ist, sie zu besitzen; allein sie sind theils zu weitschichtig, theils zu kostspielig für den allgemeinen Gebrauch; ihr Nutzen beschränkt sich nur auf einige wenige reiche Besitzer, indefs der Mangel der Hülfe, die sie zu leisten vermögen, von vielen gefühlt und bedauert wird.

Wir haben es gewifs Piranesi, le Roi, und den Engländern Stuart und Revett zu verdanken, dafs sie den barbarischen Geschmack in der Baukunst und ihren Verzierungen, der so lange die Oberhand hatte, verbannt, und an dessen Stelle die wahren Grundsätze der Griechischen Einfalt und Vollkommenheit aufgestellt haben. Indessen haben doch le Roi und Stuart weniger Muster von Verzierungen als von den Bestandtheilen der Griechischen Säulenordnungen geliefert; so dafs die Werke von Piranesi, in Rücksicht der Bauverzierungen, beynahe noch ganz allein dastehen, bey denen die studierende Jugend um so mehr eines Wegweisers bedarf, als sie nur zu leicht irrt, wenn sie den Eingebungen ihrer eigenen Einbildung folget.

Viele haben den Werken des le Potre grofses Lob gegeben; und, insofern einer Fülle von Empfindung und Verschiedenheit in der Ausübung Lob gebühret, ist er auch gewifs desselben werth; allein seine Zeichnungen können nie mit denen der Alten verglichen werden — wir finden alles was in den Werken des le Potre vortrefflich ist, bei den Alten, aber wir finden nicht alles Gute der Alten bei le Potre.

Das Studium der Antike aufzumuntern und zu erleichtern, ist also der Zweck meines Werkes, und man wird finden, dafs ich nur solche Muster gewählt habe, über die der allgemeine Beifall der Kenner entschieden hat. Diese habe ich getreu darzustellen gesucht und überall einen Maafsstab beigefügt, wodurch ihre Verhältnifse mit dem Original bestimmt werden. Alles was von minderem Werthe und Verdienste ist, habe ich weggelassen, weil das Mittelmäfsige in der Kunst nur dazu dient, falschen Geschmack zu verbreiten, und dem Urtheile der Lernenden eine falsche Richtung zu geben; denn so wie die besten moralischen Grundsätze durch den Umgang mit den Bösen verdorben werden, so wird auch das Urtheil des Künstlers durch das Studium fehlerhafter Muster irre geleitet.

Ich bin weit entfernt, dieses Werk dem Publikum als ein förmliches und vollständiges System aufzustellen; nein, ich sehe es nur als eine Sammlung an, die dazu bestimmt ist, die Liebhaber zu unterhalten, die Künstler aber mit Materialien zu nützlicher Beschäftigung ihres Geistes zu versehen, und wodurch sie ihren Geschmack bilden, sich mit den schönen Ideen der Alten vertraut machen, und in den Stand setzen können, ihre eigenen Arbeiten darnach zu leiten. Der verstorbene Präsident der Königlichen Akademie in London, Sir Josuah Reynolds, pflegte dem jungen Künstler sehr weislich zu rathen, seine Ideen zuerst dadurch zu bilden, dafs er sich mit den besten Werken der gröfsten Meister genau bekannt mache, und sich gewöhne, über die Gedanken anderer selbst nachzudenken, indem er dadurch die Fähigkeit erreichen würde, nicht nur Ihnen gleichförmig denken, sondern auch nach und nach seine Materialien mit gleicher Würde und Wirkung komponiren zu lernen.

Die Werke der Alten werden mit Recht als die Schule anerkannt, in der sich der junge Künstler Kenntnisse sammeln soll. Der Reichthum, die Pracht und Eleganz, die in der Zusammenstellung und Ordnung ihrer Bauverzierungen herrschet, macht sie der genauen Prüfung und des Studiums eben so werth, als die Ueberreste der andern Künste und Wissenschaften. Ueber die Verzierungen aber, so wie über andere Kunstwerke entscheidet nur jenes Vermögen unsrer Seele, das man gewöhnlich den Geschmack nennt. Wer mit seinen Arbeiten an diesen Richter mit gutem Erfolge appelliren will, mufs sorgfältig dasjenige beobachten, und selbst bis zu einem gewissen Grade nachahmen, wodurch sich Andere bereits allgemeinen Beifall erworben haben.

Verzierungen müssen zwar in ihrem Detail ursprünglich aus der Natur genommen werden, allein die Natur ist ein weites Land, in dem sich jeder, der es ohne geschickten Wegweiser betritt, zu verirren Gefahr läuft. Die Werke der Alten sind, so zu sagen, die Landcharten für das Studium der Natur. Sie zeigen uns die Gegenstände, die wir wählen müssen, und die Art, wie sie mit Wirkung verbunden werden können. Aber nicht alle Gegenstände in der Natur dienen zu Verzierungen, und viele können blofs in Verbindung mit anderen zur Dekoration gebraucht werden. Es ist mit Recht bemerkt worden, dafs der Künstler, wenn er die Schönheiten der Natur nachahmet, sich nie auf die Nachahmung eines einzelnen individuellen Gegenstandes oder Wesens einschränken solle. Kein Individuum ist vollkommen; jedes hat Mängel, die nur in Verbindung mit andern, und in Zusammenstellung oder Komposition der Verzierungen nicht selten mit Theilen aus einer andern Ordnung oder Klasse ersetzt werden können. Die eigentliche Wahl und das Zusammenordnen dieser verschiedenen Theile, ist nicht das Werk des rohen ungebildeten Eigenwillens; sie fordert vielmehr die Uebung einer lebhaften Einbildung, die durch den Verstand im Zaum gehalten, und durch Erfahrung zur Vollkommenheit gebracht wird. Ein Künstler, der die Erfahrung Anderer nicht benutzen will, wird dieselben Hindernisse zu bekämpfen haben, die ihm auch in den Weg getreten wären, wenn die Künste nur eben erst aus dem Stande der rohen Unwis-

senheit und Barbarei hervorträten. Wobei nicht vergessen werden darf, dafs die Alten weit mehr Gelegenheit hatten, die Natur in vielen Gegenständen zu studiren, die uns nur zum Theil bekannt sind. Das Land und Klima, in dem sie wohnten, die Sitten und Gebräuche, die in den ersteren Jahrhunderten herrschten, machten sie mit dem unendlichen Umfange und reichen Ueberflusse des Thier - und Pflanzenreiches genau bekannt. Die Art, mit der sie die Schönheiten von jedem Gegenstande zu wählen und mit anderen zu verbinden wufsten, verdient daher vorzüglich die Aufmerksamkeit des Künstlers.

Dafs die Griechen und Römer aufmerksame Beobachter der Natur waren, leuchtet bei einer genauen Ansicht ihrer Werke sogleich Jedem ein. Ja sogar diejenigen, die dem metaphysischen Kritiker unverantwortliche Abweichungen von der Natur scheinen, liefern Beweise davon.

Um jene Erhabenheit des Styls, jene Kühnheit im Ausdruck zu erreichen, die das Auge des Beobachters anziehet, und seine Einbildungskraft fesselt, fanden sie für nöthig, die Mängel der einzelnen Formen durch die Vereinigung der einzelnen Schönheiten von mehreren Formen in einem Gegenstande zu ersetzen und ihre Methode hatte den glücklichsten Erfolg — die Aufmerksamkeit wird festgehalten aber nicht ermüdet; man ist genöthiget, die Wahrheit der Natur anzuerkennen, selbst wo man sie läugnen möchte. Daher kömmt es, dafs ihre Sphinxe, Chimären, Greifen u. dergl., die in der Fabel mifsfallen, in der Bildhauerkunst den gröfsten Beifall finden, und selbst über die Darstellungen der wirklichen Natur siegen; und diese Wirkungen thaten sie nun eine Reihe von Jahrhunderten hindurch, die gewifs hinreichend gewesen wäre, jede Bewunderung zu erschöpfen, wenn Geschmack und Gefühl sie nicht unterstützt hätte.

Hieraus erhellet, dafs sich der Ruhm der Kunst der Alten auf jene Höhe von Verdiensten gründet, die allein unvergängliche Dauer gewährt; und dafs wir bei ihnen Belehrung suchen müssen, wenn wir auf jene hohe Achtung Anspruch machen wollen, den sie mit so vielem Rechte behaupten.

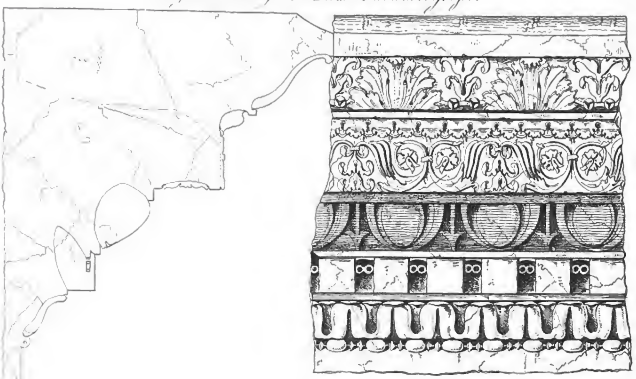
Der Thor, den Eigendünkel und Selbstvertrauen verleiten die Alten zu verachten, und seine eigenen Ausgeburten und Grillen gegen die allgemeine Meinung gelten zu machen, wird sich gewifs in seiner Erwartung sehr getäuscht finden. Er mag in den Augen der Unwissenheit, die oft Künstelei für Genie hält, ein Wunder scheinen; nie aber wird er den Beifall der wahren Kenner erhalten, sondern im Gegentheil das Schicksal haben, dafs seine Werke mit eben der Gleichgültigkeit und Verachtung behandelt werden, mit der er die Werke der Alten ansah.

Da ich von der Wahrheit dieser Bemerkungen innigst überzeugt bin, so ergriff ich während meines Aufenthalts in Rom jede Gelegenheit, um die besten Muster der gemeinnützigsten Architekturverzierungen da, wo es mir verstattet war, mit der gröfsten Sorgfalt und Genauigkeit zu zeichnen; und mit Vergnügen sage ich hier allen Gönnern und Freunden, die mir Gelegenheit verschafften, berühmte Privatsammlungen zu besuchen oder Kopien von Zeichnungen kostbarer Antiken zu nehmen, die vor meiner Ankunft schon aus Italien in andere Länder gebracht worden waren, den wärmsten Dank.

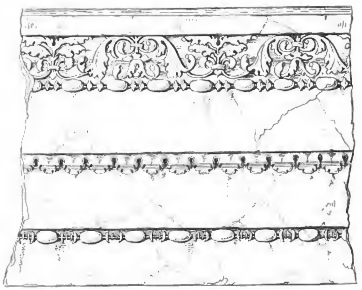
Ich habe jeder meiner Abbildungen in diesem Werke die Namen der Gegenstände beigesetzt, unter denen sie gewöhnlich in Rom bekannt sind; da es nicht zu meinem Zwecke gehöret dieselben mit klassischer Antiquariengenauigkeit zu untersuchen. Ich wünsche nur, dafs ich im Stande seyn möge, die Vortheile, die ich genossen, auch Andern nützlich zu machen; und bin glücklich, wenn ich die Mühe, die ich mir in Verfertigung dieser Zeichnungen unablässig gab, durch eine günstige Aufnahme des Publikums belohnt finde.

Gebälcke

aus 3 verschiedenen Bruchstücken componirt
im Garten Farnese zu Rom in d. wahr. Größe.

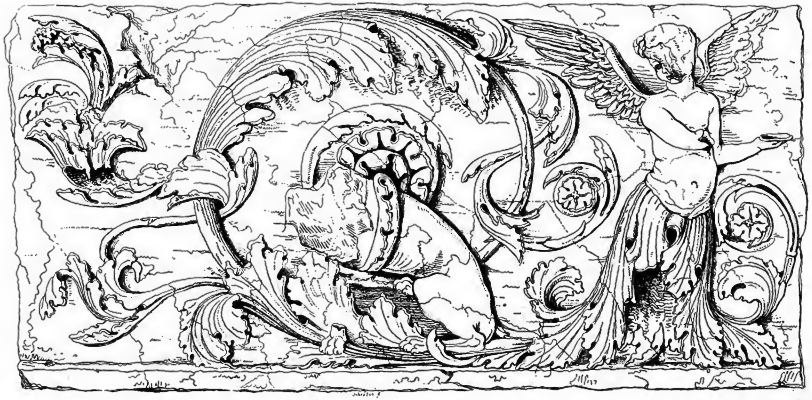


Den reichverzierten Fries
enthält Tab. II.

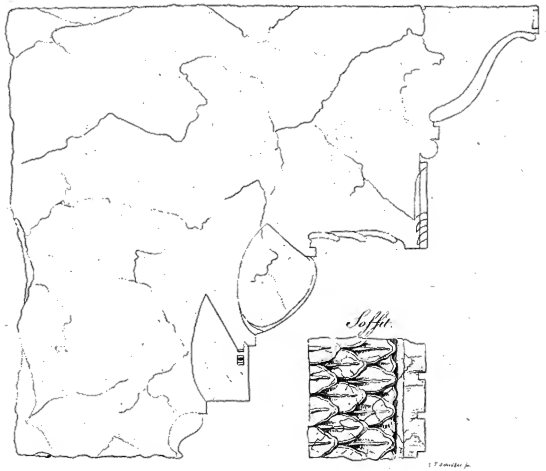


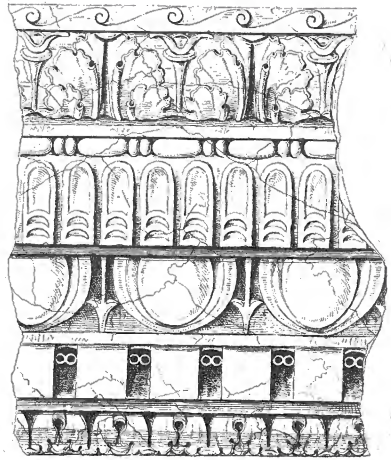
Digitized by Google

Bruchstücke eines antiken Frieses
im Garten Farnese zu Rom ¼ d. wahr. Grösse.



Bruchstücke einer reichen Corniche
im Garten der Villa Barberini bey Rom
½ d. wahr. Größe.



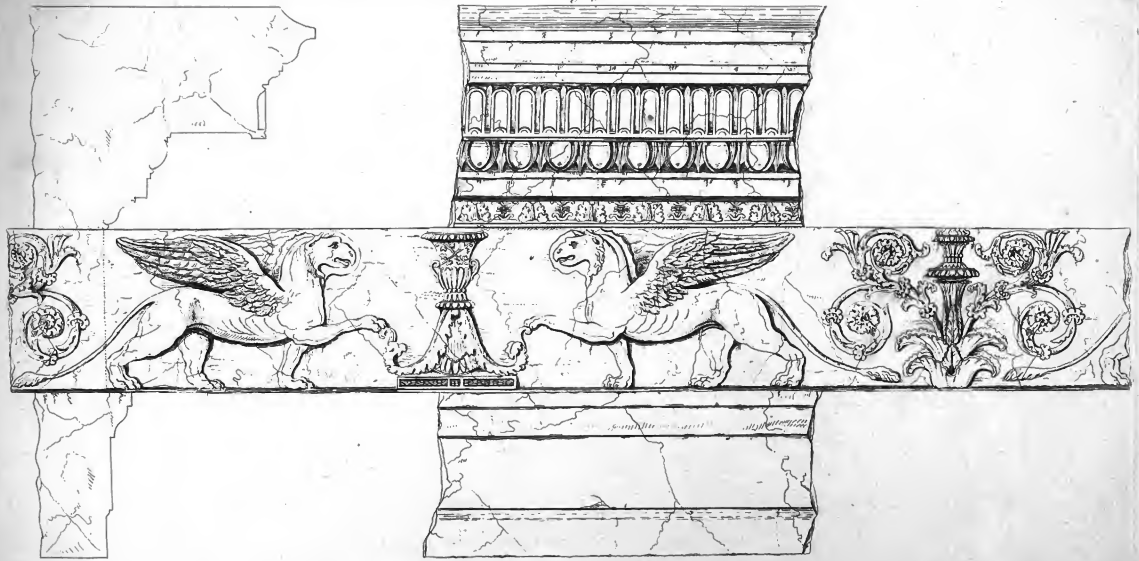


Tab. III.

Gebälcke

aus den Ruinen des Tempels des Antoninus und der Faustina zu Rom.

Nach d. wahr. Größe.



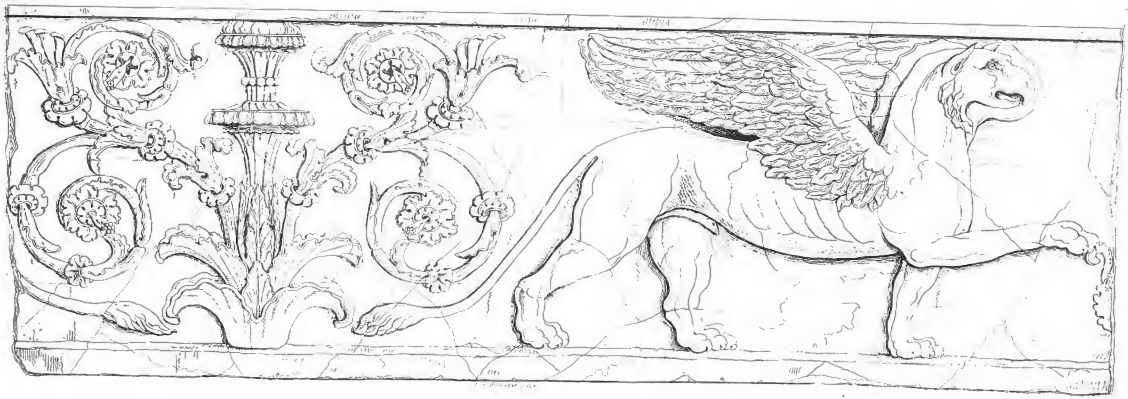
J. F. Schröter fec.

Tab. IX.

Bruchstück des Frieses

vom Tempel des Antoninus und der Faustina zu Rom.

⅓ d. wahr. Grösse.

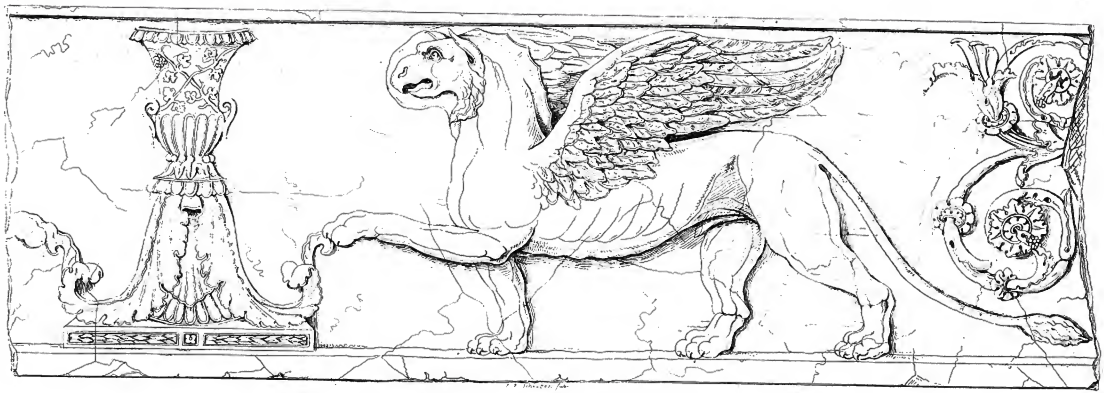


Tafel V.

Bruchstück des Frieses

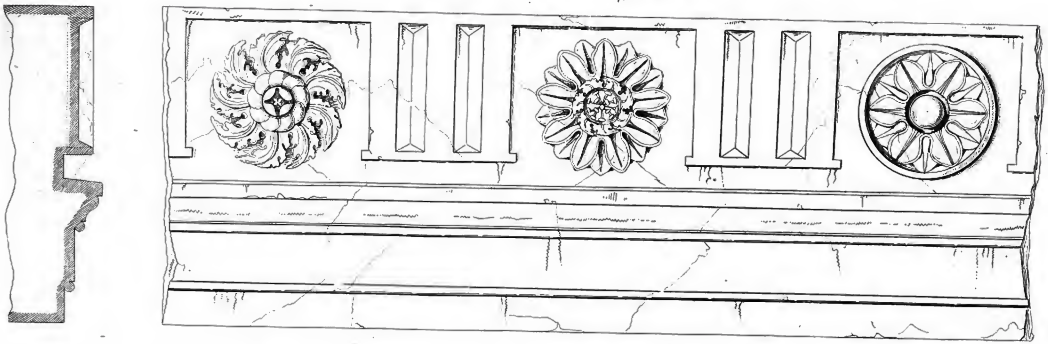
vom Tempel des Antoninus und der Faustina zu Rom.

½ d. wahr. Größe.

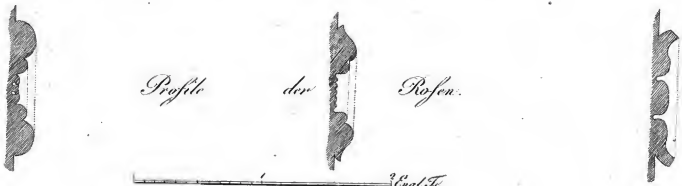


Taf. IX.

Bruchstück eines Dorischen Frieses
aus den Ruinen der Villa Hadriani zu Tivoli.



Profile der Rosen.

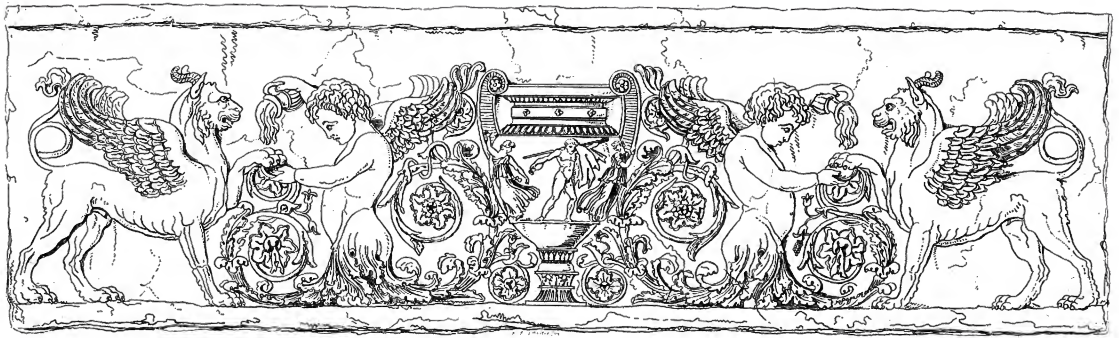


3 Engl. Z.

Pl. VII

Antiker Bacchanalischer Fries

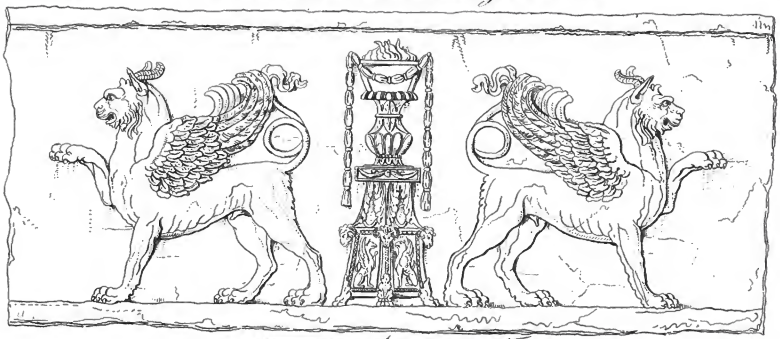
vom Forum des Trajan jetzt aber an der Hauptfronte des Aldobrandinischen Palastes zu Rom.



1 2 Fs.

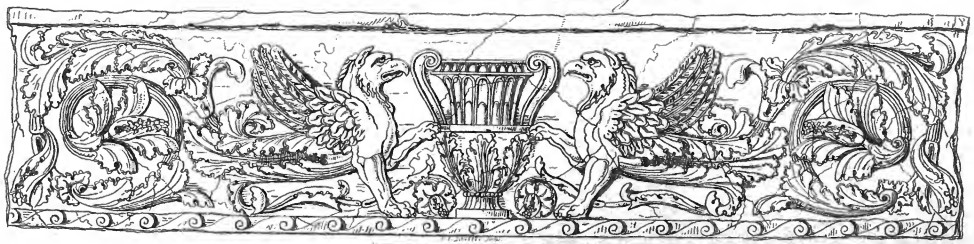
Tab. VIII.

A. Fortsetzung des Bacchanalischen Frieses
am Aldobrandinischen Palaste zu Rom.



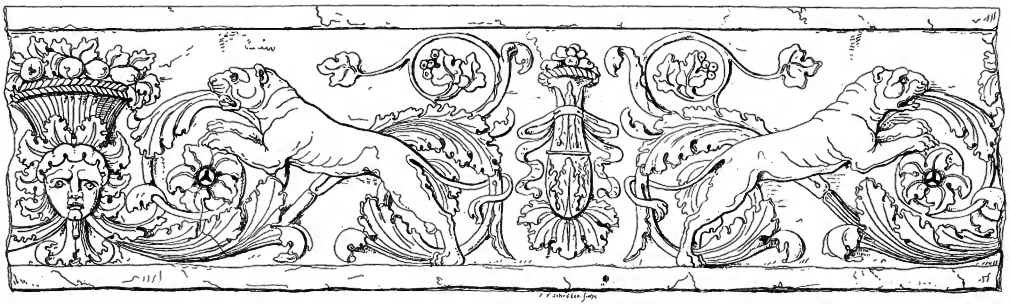
½ Fs.

B. Antiker Fries in der Villa Albani zu Rom.



½ Fs.

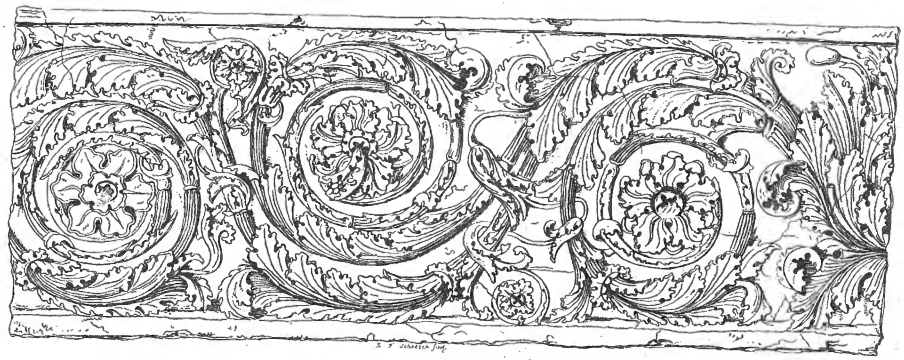
Bruchstück eines antiken Frieses
zu Tivoli bey Rom gefunden.



1 Fs.

Tab. X.

Bruchstück eines antiken Frieses
in der Villa Aldobrandini zu Rom.

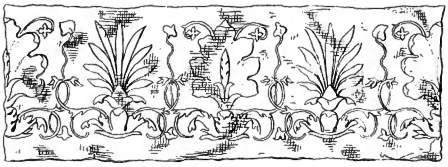


1 Fu.

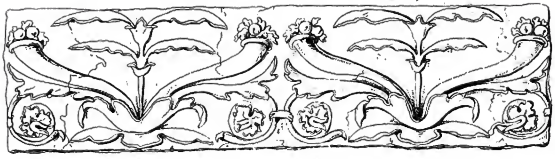
Antike Friesen.

1. Bruchstück in der Villa Borgheſe bey Rom.

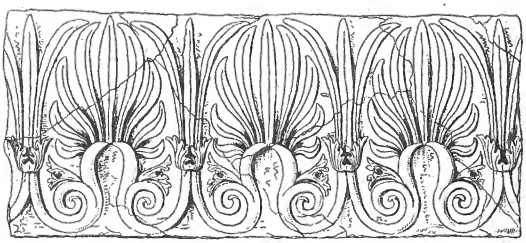
2. Moſaik in der Villa Albani bey Rom.

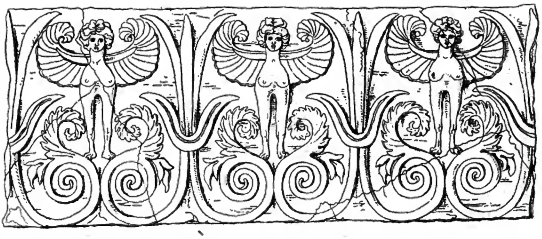


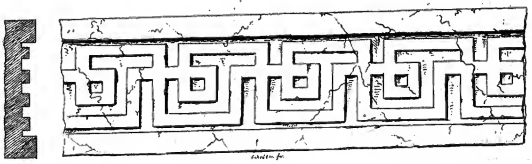
3. Bruchstück in der Villa Albani bey Rom.



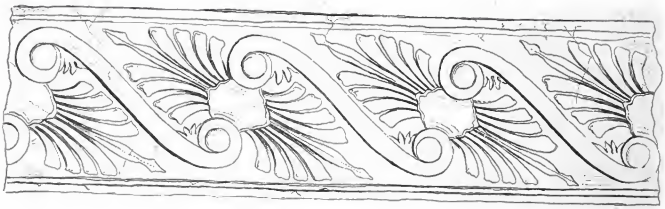
Antike Griechische Fragmente
in der Villa Albani bey Rom.
½ d. wahr. Grösse.

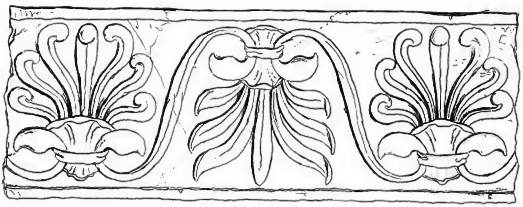


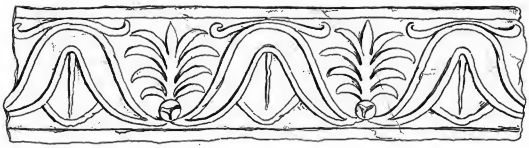




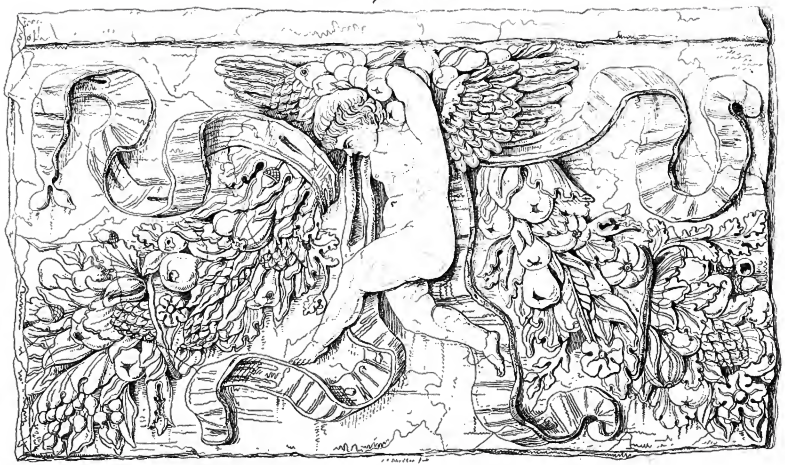
Antike Friesen,
in weissem Marmor, zu Rom.







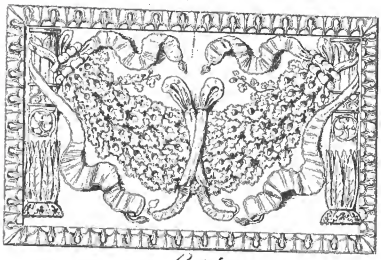
Bruchstück eines antiken Frieses
in weissem Marmor sehr erhaben gearbeitet, in der
Villa Borghese bey Rom.



1 Fuß.

Antike Festons

sehr erhaben gearbeitet im Vaticanischen Museum.



Sp. 7 4 Z.

Sp. 4 4 Z.

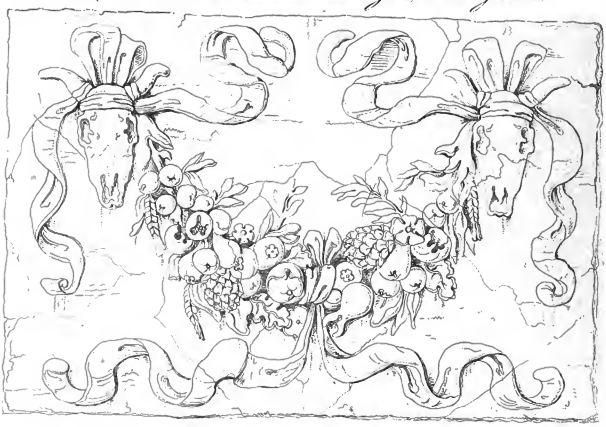
Grosser antiker Fries
in weissem Marmor in der Villa Medicea zu Rom.

Antike Festons

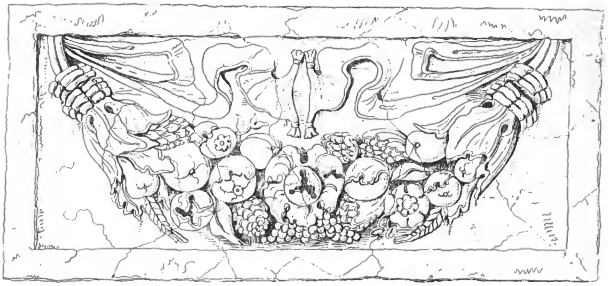
Taf. XVIII.

in weißen Marmor sehr erhaben gearbeitet.

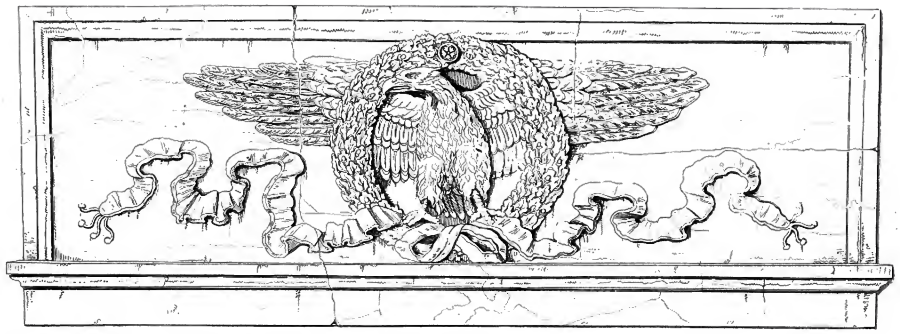
A. Bruchstück in der Villa Aldobrandini zu Frascati bey Rom.



B. Bruchstück im Palast Rondinini zu Rom.



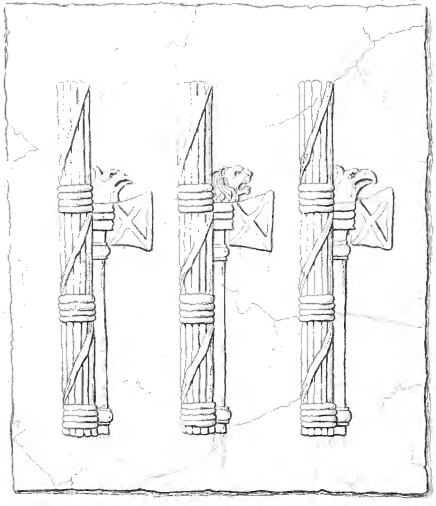
Antikes Basrelief in weissem Marmor,
unter dem Porticus der Kirche der heil. Apostel zu Rom.

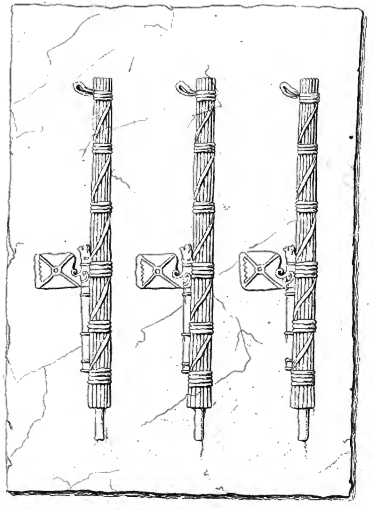


2 Engl. Fs.

Antike Römische Fasces

von zwey Basreliefs zu Rom



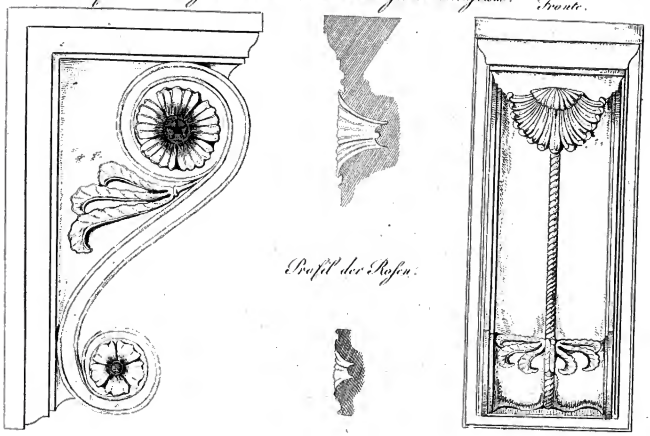


2 Engl. Fs.

Antike Consolen

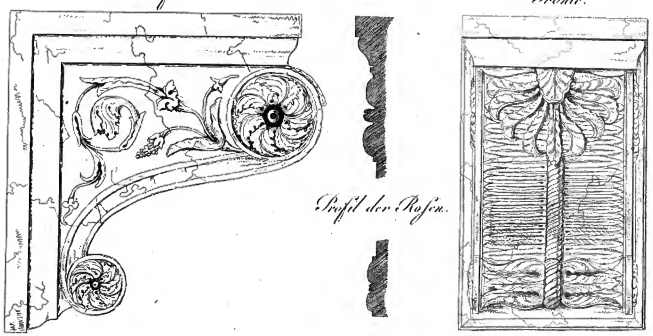
Tat. XXI.

Profil. von weissen Marmor, im Vaticanischen Museum. Fronte.



Profil der Rosen.

Profil. Fronte.



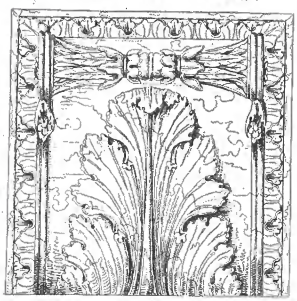
Profil der Rosen.

Antike Console

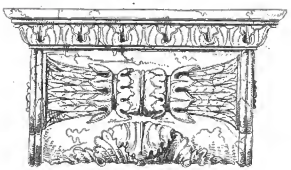
von Parischen Marmor, im Vaticanischen Museum.

Profil.

Das Laubwerk von unten.



Fronte.

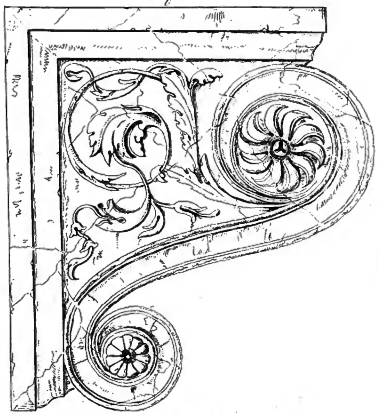


0 3 6 9 12 Zoll.

Antike Console

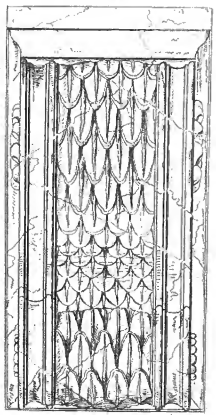
von weissen Marmor, im Vaticanischen Museum.

Profil.



Durchschnitt der Rosen.

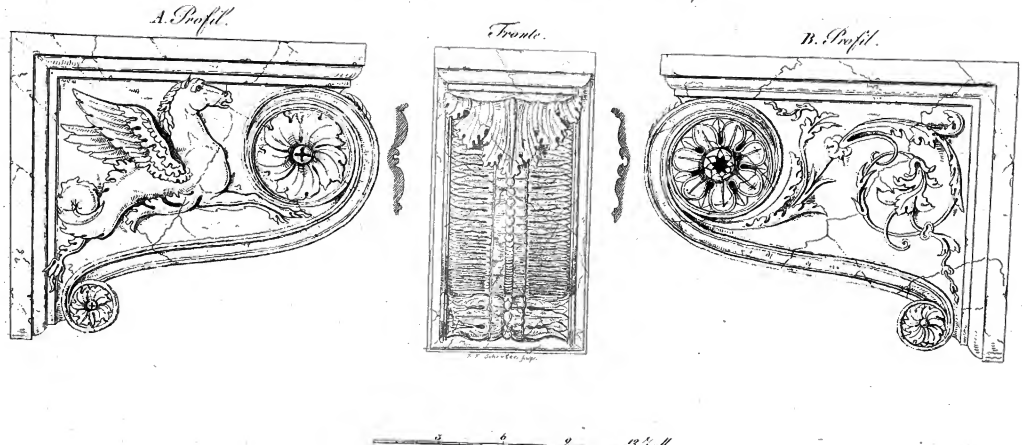
Fronte.



3 0 0 12 Zoll.

Antike Consolen

von weissem Marmor, im Vaticanischen Museum.

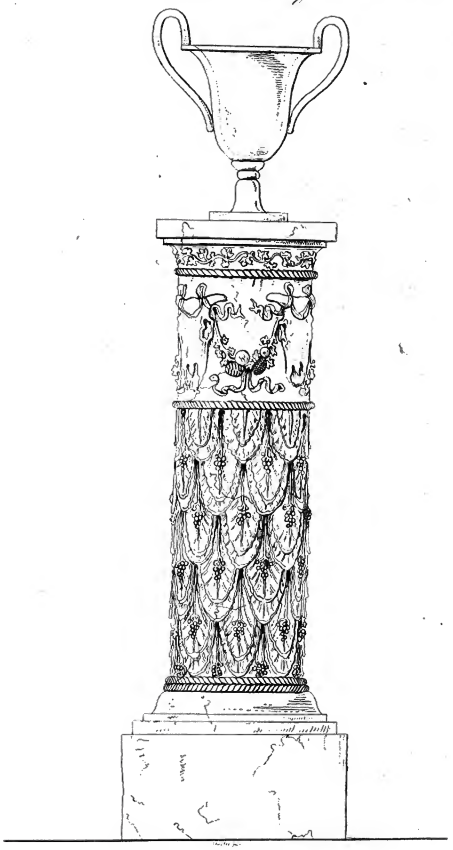


Taf. XIII.

Antikes rundes Piedestal

Tab. XIV.

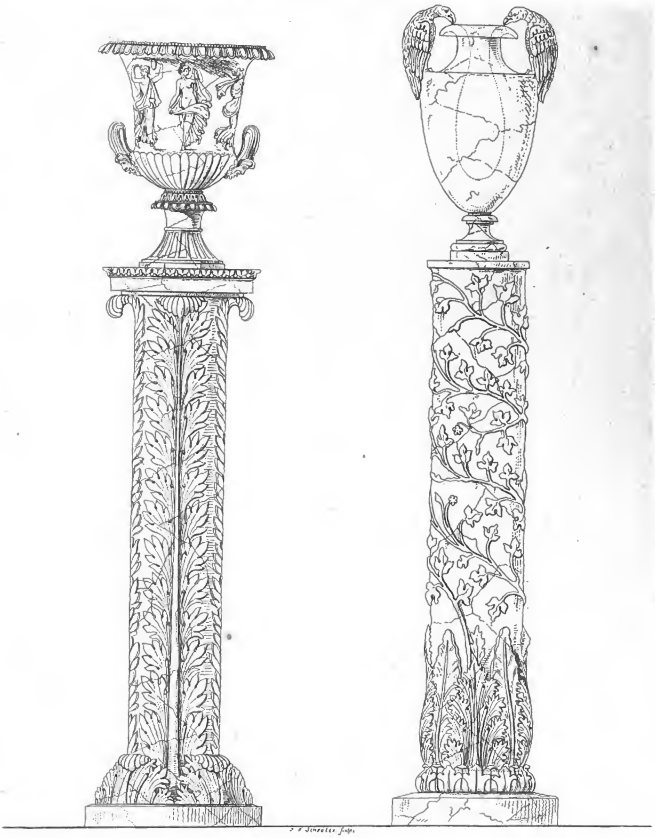
von weissem Marmor, mit einer Vase von Bronze, in der Villa Albani bey Rom.



1 2 Engl. Fs.

Zwey runde Piedestale mit Marmor Vasen in der Villa Albani zu Rom.

Tal. XVI.



J. F. Sonnleit. fec.

2 F. Engl. 2 F. Engl.